

Sylvia Näger

Vom Sprechen ins Schreiben und Lesen wachsen

Ein sprachbildender Zugang zu Literacy eröffnet Kindern Buch-, Erzähl- und Schriftkultur und vermittelt frühe Erfahrungen mit dem Konzept mündlicher und schriftlicher Sprache

Die Entwicklung von Literacy ist ein aktiver Prozess, der alle Erfahrungen und Grundfertigkeiten rund um Sprach-, Erzähl- und Schriftkultur mit einbezieht.

Die Entwicklung der Literacy beginnt mit der Geburt. Die Familie ist die erste entscheidende Instanz für die Entwicklung von Sprache, und der Zugriff auf Spracherfahrungen steht in enger Verbindung zu Bildung und Literacy. Ein Gedicht, verfasst von einer jungen Frau, lässt erspüren, dass Literacy ihre Wurzeln tief in den Tagen unserer Kindheit hat: „Ich lernte lesen auf Leibnitz Keksen / und fütterte / die Lieblingspuppe / mit warmer / Großbuchstabensuppe. / Ich schrieb deinen Namen / aus Russisch-Brot / und aß dich auf. / Aus Hungersnot.“¹

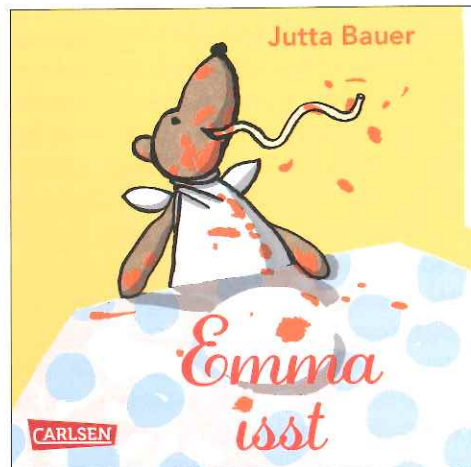
Insbesondere die Ergebnisse der Lern- und der Hirnforschung, aber auch die Frage nach den Schlüsselqualifikationen, die Kinder zukünftig benötigen werden, erfordern eine kontinuierliche pädagogische und bildungspolitische Auseinandersetzung damit, wie frühkindliche Bildungsprozesse von Kindern anzuregen, zu fördern und zu unterstützen sind. Eine dieser Schlüsselqualifikation, die auch im Zeitalter der elektronischen Medien unverzichtbar ist, ist die Fähigkeit, durch Sprache und Schrift zu kommunizieren. In der aktuellen Diskussion wird diese Kompetenz als „Literacy“ ausgewiesen.

Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Literacy im familiären und institutionellen Bereich hat in den vergangenen Jahren einen Aufschwung erlebt. Dabei ist der englische Begriff „Literacy“ nicht eindeutig ins Deutsche übersetzt worden, was daran liegt, dass er im englischsprachigen Raum höchst unterschiedlich

gebraucht wird. Im curricularen Bereich wird er als Menge von einzelnen Teilfertigkeiten definiert. Auf ein Medium bezogen, erscheint er als visual literacy, mathematical literacy, reading literacy. Allen Literacy-Definitionen ist gemein, dass es darum geht, „aus etwas Bedeutung zu schaffen“, wofür im Englischen der Begriff „making sense“ verwendet wird.

Im engeren Sinne bezeichnet der Begriff „Literacy“ die Kompetenz, lesen und schreiben zu können. Im weiteren Sinne bezieht er sprachliche Kompetenzen mit ein, denn die Entwicklung der Schreib- und Lesefähigkeit ist eng mit der Sprachentwicklung verbunden.

Literacy umfasst also all die Kompetenzen, die einen Menschen befähigen an der Schriftsprachkultur teilzuhaben: Textverständnis, sinnentnehmende Lesefähigkeit, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Vertrautheit mit Büchern, die Fähigkeit, Texte zu verfassen, Vertrautheit mit Schriftsprache, Kenntnisse der literarischen Sprache sowie Medienkompetenz.² Dieses Set kognitiver Leistungen zeigt: Man muss darauf vorbereitet sein, an der Literacy-Kultur teilzunehmen.

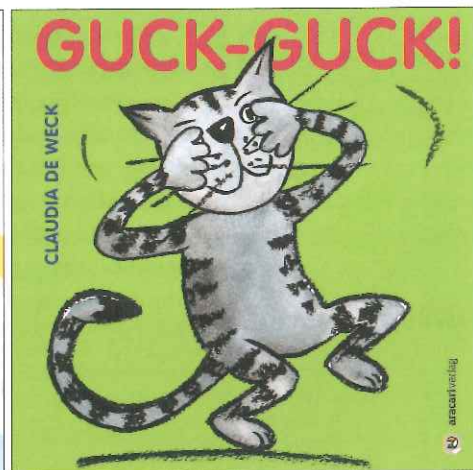


Ideal für die erste Begegnung mit Literatur

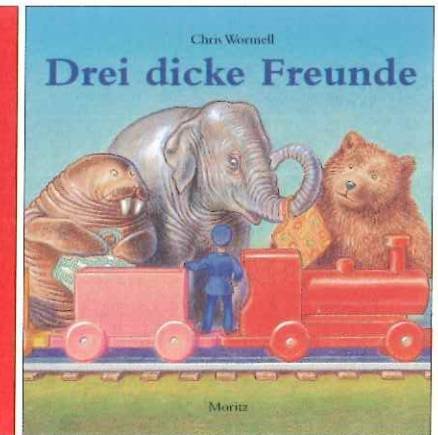
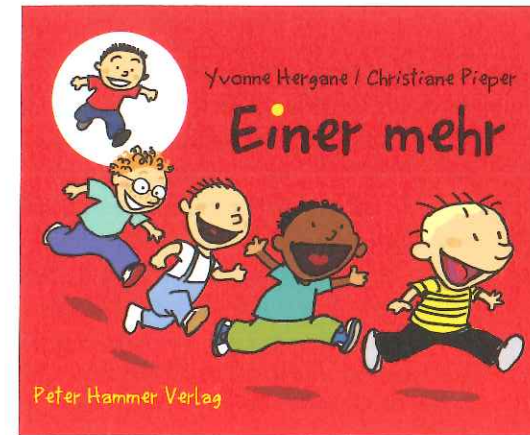
Welche Wege führen zu Literacy?

Die Entwicklung von Literacy ist ein aktiver Prozess, der alle Erfahrungen und Grundfertigkeiten rund um Sprach-, Erzähl- und Schriftkultur mit einbezieht. Kinder lernen ihre Muttersprache, parallel dazu interessieren sie sich für die Sprache der Bücher und Geschichten und entdecken Zeichen und Schrift. Kinder wachsen in das Sprechen, Schreiben und Lesen, wenn sie dies in realen Gelegenheiten erleben und dabei von Eltern, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern unterstützt werden.

Kinder zeigen auf ihre Art Interesse an Lesen und Schrift, und der Schriftspracherwerb ist ein Entwicklungsprozess, der bereits lange vor der Einschulung beginnt. In einem Interview, das die *Badische Zeitung* mit Kindern aus Freiburger Kitas vor ihrer Einschulung führte, erklärt der sechsjährige Marko: „Ich freue mich ganz doll auf die Schule, weil ich da neue Freunde kennenlernen. Außerdem will ich schreiben lernen. Ich kann aber auch jetzt schon meinen Namen und ein paar



Abbildungen © Carlsen Verlag 2009 / Aracari Verlag 2012



Bücher als Quellen des Genusses und der Information

Wörter schreiben: Mama, Papa und Schwein. Das habe ich mir selber beigebracht.“

So ist es wenig sinnvoll, dieses Interesse der Kinder zu ignorieren und gänzlich der Schulzeit zuzuweisen. Deshalb ist die Auseinandersetzung mit der sprachlich-literalen Bildung und der Entwicklung der Schriftsprachkompetenz ein zentraler Aspekt im Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder.

Kinder lernen bereits lange vor dem Schuleintritt sehr viel über das Schreiben und Lesen, indem sie beobachten, welchen Stellenwert dies in ihrer Umgebung einnimmt. Und sie versuchen schon früh, sich mit Zeichen zu verständigen. So ergänzen sie beispielsweise ihre Bilder mit buchstabenähnlichen Symbolen, die die Aussage der Zeichnung verdeutlichen sollen. Später schreiben sie Botschaften oder imitieren schriftliche Darstellungen. Dass geschriebene Schrift einen Bedeutungsinhalt hat, erleben Kinder durch das Schreibvorbild der Erwachsenen und Schulkinder.

Forschungen im Bereich Literacy weisen darauf hin, dass die Wurzeln der Lese- und Schreibfähigkeit in den sprachlichen Erfahrungen im frühkindlichen Bereich liegen. Sprache ist eine grundlegende Fähigkeit des Menschen und ein notwendiges Werkzeug,

um in der sozialen Welt zu handeln und zu verhandeln. Sprache ist auch grundlegend für höhere Kognition, denn Fakten und Konzepte werden durch Sprache gelernt und auf sie wird durch Worte zugegriffen. Sprache hilft, Aktionen auszuführen und ist grundlegend für Leseleistungen.

Wir sind genetisch dazu ausgestattet, Sprache zu erlernen. Damit Kinder in die komplexen Systeme der Sprache eintauchen können, bringen alle Gesellschaften den Jüngeren ihre Sprache bei. Anfänglich lernen Kinder durch Interaktionen mit den Eltern, und in diesen Interaktionen werden die elementaren Sprachfähigkeiten allgemein gefestigt. Dazu verfügt auch jede Kultur über kinderkulturelle Texte, die Kindern ermöglichen, wesentliche Strukturen der Sprache spielerisch und lustbetont zu erleben.

Abgesehen von abnormalen Entwicklungen erwerben alle Kinder Sprache. Wie Kinder lernen, Sprache zu gebrauchen, hängt allerdings sehr stark von den häuslichen Sprachmustern ab, denn die Konversationen von Kind und Erwachsenen vermitteln den Zugriff auf Sprache und Wissen. Da aber die häuslichen Muster des Sprach-, Buch- und Schriftgebrauches geprägt sind von kultu-

Abbildungen © Peter Hammer Verlag 2011 / Moritz Verlag 2010



Buchempfehlungsliste

Sylvia Näger hat aus den Neuerscheinungen seit 2008 ca. 160 Bücher zusammengestellt, die sich für den Aufbau einer Bildungsbibliothek anbieten. Die Titel werden in übersichtlichen Kurzrezensionen vorgestellt und sind mit Lesealtersempfehlungen versehen. Die Liste ist als Download verfügbar unter www.freiburg.de/pb/Lde/370965.html

Sylvia Näger: *Bildung braucht Bildungsbücher. Ein Empfehlungskatalog zur Literaturauswahl für die Konzeption eines Buchbestandes in Tageseinrichtungen für Kinder.* Stadt Freiburg im Breisgau 2013.

rellen Hintergründen und Bildung, ist der Zugang der Kinder zu Literacy-Kompetenzen sehr ungleich. Immer mehr Kinder, beispielsweise aus buchfernem Milieu oder aus Familien mit Migrationshintergrund, sind heute auf eine Literacy-Erziehung in Tageseinrichtungen angewiesen. Insbesondere auf eine Literacy-Kultur, die der Sprach- und Buchkultur sowie dem dialogischen Vorlesen einen zentralen Stellenwert beimisst. Denn sprachlich-literarische Fähigkeiten von Kindern sind mit entscheidend für ihre Bildungschancen.

Ein wichtiges Konzept, das Kinder ent-

wickeln müssen, ist das Verständnis, dass geschriebene und gedruckte Sprache mit mündlicher Sprache zusammenhängt, dass Verschriftlichung eine Form der Kommunikation ist, und dass Druck und Bücher Quellen des Genusses und der Informationen sind. Wenn Kinder die Funktionen und den Wert geschriebener und gedruckter Texte verinnerlichen, haben sie gute Voraussetzungen, die Schriftsprachlichkeit erfolgreich in ihr Leben integrieren zu können.

Bildungspläne der Bundesländer

Die Bildungspläne und Bildungsempfehlungen der Bundesländer, die die Umsetzung des Bildungsauftrages im elementarpädagogischen Bereich festschreiben, greifen deshalb das kindliche Interesse an Sprache, Schrift und Geschichten auf. Prinzipiell sollen die seit 2004 entwickelten Bildungspläne eine Grundlage bieten, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen.

Der Bereich Literacy und Sprache steht beispielsweise im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan unter der Prämisse „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“.³ Explizit wird formuliert: „Reichhaltige Erfahrungen mit Bildern, Symbolen, Zeichen und Schriften in der Kindheit fördern sowohl aktuell als auch längerfristig die Sprachentwicklung des Kindes.“⁴ Sprachkompetenz wird als grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern gewertet und als eine „Schlüsselkompetenz für schulischen und späteren beruflichen Erfolg“⁵ betrachtet. Bildungs- und Erziehungsziele sind formuliert:

- für die Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen,
- für das Interesse an Sprache und sprachlichen Botschaften,
- für die Entwicklung von Literacy,
- für den Bereich Phonologische Bewusstheit,
- für Zwei- und Mehrsprachigkeit.

Für die Zwei- und Mehrsprachigkeit geht es darum, dass diese als Kompetenz angesehen wird, dass die spezifischen Entwicklungsprofile und Bedürfnisse mehrsprachig aufwachsender Kinder wahrgenommen und genutzt werden. Als Grundlage der Sprachförderung wird die frühzeitige systematische Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung betrachtet.

Ferner stehen die komplexen Prozesse des Sprach- und Schriftspracherwerbs im Fokus. Blickt man in die Geschichte der Elementarpädagogik zurück, lässt sich unschwer erkennen, dass es schon immer ein Ziel war, Kindern den Umgang mit Sprache und Schrift zu ermöglichen. Friedrich Fröbels Sicht der frühkindlichen Entwicklung beinhaltet Anregungen zur

Sprachpflege. Maria Montessori sieht einen wesentlichen Grundsatz in der Spracherziehung und fordert, Sprache in Verbindung mit konkreten Handlungen zu vermitteln. Die Schreib- und Leseerziehung Montessoris ist bekannt geworden und literale Erziehung ist bei Montessori ein selbstverständlicher Bestandteil der sprachlichen Bildung.

So führen die Bildungspläne das historische Erbe weiter, was bedeutet, dass der Bildungsauftrag der Kindertagesstätten nicht neu erfunden werden musste. Trotzdem ist noch nicht festzustellen, dass die Bildungspläne für die Elementarpädagogik inzwischen in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen sind.

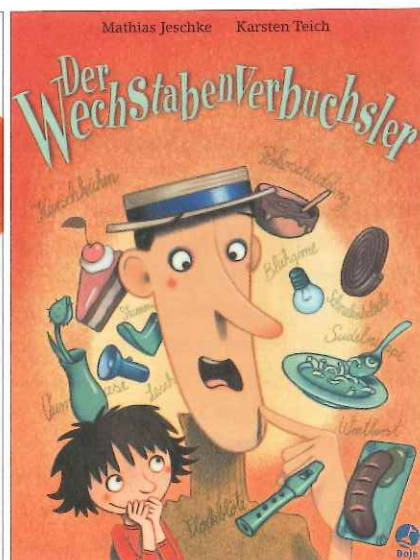
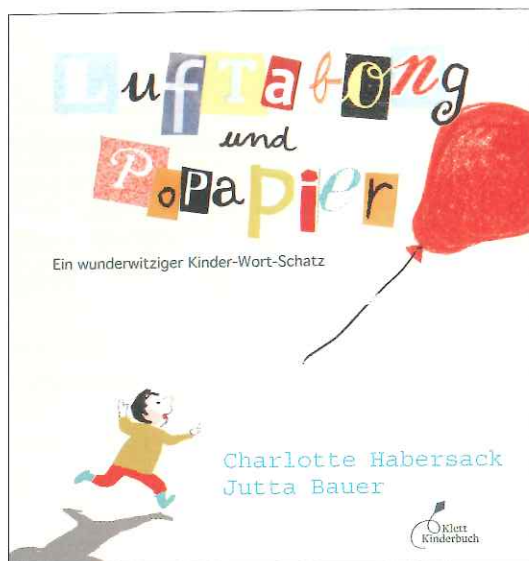
Ein Literacy-Klima schaffen

In Tageseinrichtungen bieten sich viele Möglichkeiten, die sprachliche Bildung und die Heranführung der Kinder an schriftsprachliche Kompetenzen durch diverse Arrangements in lustbetonte und angemessene Lernerfahrungen umzusetzen. Literacy-Erfahrungen sind Lernchancen – und je umfassender und vielfäl-



Foto © Viviane Stonoga

Kinder wollen teilhaben an der Bild- und Schriftkultur. Schon früh ergänzen sie ihre Bilder mit schriftähnlichen Symbolen.



Bücher wie diese erschließen Wortwelten und zeigen spielerisch die Möglichkeiten von Sprache auf

tiger sie in Kindertageseinrichtungen gestaltet werden, desto besser. Damit Kinder Lust und Spaß an der Kultur rund um die Sprache und Schrift entwickeln und ihre literale Kompetenz von klein auf erweitern können, ist eine punktuelle Förderung von Sprache und Literacy nicht ausreichend. Vielmehr gilt es, durch einen selbstverständlichen, sichtbaren und erlebbaren Umgang mit Literatur, Schrift und Zeichen ein literales Klima in der Einrichtung zu schaffen. Denn Literacy-Erziehung gehört zu den Querschnittsaufgaben der Kindertageseinrichtung. Literacy-Erziehung ist alltagsintegrierte Bildungsarbeit und beinhaltet:

- die lautliche Seite der Sprache erlebbar zu machen – Laut, Silbe, Reim, Prosodie und Rhythmus,
- mit Hilfe literarischer Texte das Interesse an Sprache zu steigern,
- das sprachliche Erfahrungspotenzial von Lyrik und Literatur für Kinder zu nutzen,
- durch intensives Vorlesen und Erzählen das Sprachbewusstsein und Sprachverständnis der Kinder zu fördern,

- den Unterschied zwischen mündlicher und schriftlicher Sprache zu thematisieren, d.h. durch Vorlesen Kindern ein Verständnis für die andere Gestalt und den anderen Klang schriftlicher Texte zu vermitteln,
- eine Bibliothek aufzubauen, die eine reflektierte und auf die Bildungsaufgaben der Kita bezogene Auswahl an Büchern und Medien bereitstellt,
- metasprachliche Erfahrungen zu bieten – über Wortbedeutungen, Muster von Geschichten sprechen,
- Zwei- und Mehrsprachigkeit zu schätzen,
- Bilderbücher im Dialog zu betrachten,
- Texte szenisch zu spielen und zu lesen,
- Kindern ermöglichen, Schreiben und Schrift entdeckend zu erfahren und Symbole als sprachliche Zeichen zu verstehen,
- Medien kompetent zu nutzen.⁶

Solche Literacy-Erfahrungen machen einige Kinder zu Hause, andere erst in der Institution Tageseinrichtung. Und je nach Rahmenbedingungen, Konzept und pädagogischer Kultur der Einrichtung machen einige

Kinder mehr Erfahrungen, während anderen Kindern eher punktuell diese Lernchancen geboten werden. Tatsächlich gestaltet sich die Literacy-Bildung in Kindertageseinrichtungen recht unterschiedlich und fokussiert meist nur wenige Aspekte von Literacy.

Je alltäglicher Kinder erleben, dass Bücher, Zeitungen und alle Arten von Printmedien genutzt werden und Schrift als Kommunikationsmedium bedeutsam ist, desto mehr werden sie sich für die Welt der Buchstaben interessieren und ihre eigenen Erfahrungen machen wollen. Sie werden realisieren, dass Gesprochenes, Geschriebenes und Gedrucktes Teil ihres literalen kommunikativen Klimas ist und vielfältige Botschaften mitteilt.

Ein langer Weg

Die Erzieherin ist die Entwicklungsbegleiterin des Kindes und in der Praxis gilt es, Kinder in der Entwicklung ihrer Sprachkompetenz anzuregen, das Interesse und die Begeisterung an Zeichen, Schrift und Vorlesen bei Kindern und Eltern zu fördern und damit die Lust an Geschichten und die Liebe zu Büchern zu wecken.

Mit einem wöchentlichen Vorleseerlebnis ist es also nicht getan. Literacy-Erfahrungen müssen vielfältig in den Alltag einer Einrichtung integriert sein, damit Kinder verlässlich die Chance haben, ihren individuellen Bedürfnissen entsprechende Sprach-, Schrift- und Lesekompetenzen zu entwickeln. Deshalb benötigt unsere Gesellschaft Erzieherinnen, die über ein weites und vielfältiges Wissen der Sprachbildung und der Bücherwelten verfügen und lebendige Erlebnisformen von Literacy organisieren können. Wortschatzerweite-

rung, Sprachgedächtnis und Sprachverstehen über die Verwendung von Literatur zu fördern liegt nahe – genau so nahe muss es allerdings auch liegen, die Förderung von Medienkompetenz sowie ästhetische und sprachspielerische Erfahrungen mit Literatur zu verknüpfen.

Es ist ein langer Weg vom Interesse an ersten Bildern und Buchstaben über das Sprechen-, Lesen- und Schreibenlernen bis hin zum Verstehen unterschiedlicher Texte in Büchern, Zeitungen oder im Internet. Wir können Kinder auf diesem faszinierenden Weg begleiten und unterstützen, und dies sollte ein lustvoller, engagierter und in den Alltag integrierter Bildungsprozess sein.

Sylvia Näger ist Diplom-Medienpädagogin und Dozentin in der Aus- und Fortbildung von Grundschullehrenden, Bibliothekaren und Erzieherinnen. Daneben ist sie tätig als Herausgeberin der Edition „Bilderbuchkino“ und Autorin pädagogischer Fachbücher. Dieser Beitrag basiert auf ihrem Vortrag beim Symposium *Wort – Bild – Schrift. Was heißt „Literacy“ und wie wird sie in der frühen Kindheit erworben?* im März 2014 auf der Leipziger Buchmesse.

Literatur

- Andresen, Helga: *Vom Sprechen zum Schreiben. Sprachentwicklung vom vierten bis siebten Lebensjahr*. Stuttgart: Klett Cotta 2006.
- Hessisches Kultusministerium: *Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen*. Wiesbaden 2007.
- Näger, Sylvia: *Literacy. Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur*. Freiburg: Herder 2013.
- Nickel, Sven: „Beobachtung kindlicher Literacy-Erfahrungen im Übergang von Kindergarten und Schule“. In: Graf, Ulrike / Moser Opitz, Elisabeth (Hrsg.): *Diagnostik und Förderung im Elementarbereich und Grundschulunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2007, S. 87-104.
- Ulich, Michaela: „Literacy und sprachliche Bildung im Elementarbereich“. In: Ebert, Sigrid / Beck-Neckermann, Johannes / Braun, Daniela / Hasemann, Klaus (Hrsg.): *Die Bildungsbereiche im Kindergarten: Orientierungswissen für Erzieherinnen*. Freiburg: Herder 2008, S. 86-105.
- Whitehead, Marian R.: *Sprache und Literacy von 0 bis 8 Jahren*. Troisdorf: Bildungsverlag Eins 2007.

Anmerkungen

- 1 Mein ABC von La_Paula, www.jetzt.sueddeutsche.de sowie Näger 2013, S. 8. 2 Ulich 2008, S. 87. 3 Hessisches Kultusministerium 2007, S. 66. 4 Ebd. 5 Ebd. 6 Näger 2013, S. 15.

Abbildungen © Klett Kinderbuch Verlag 2013 / Boje Verlag in der Bastel Lübbe AG 2010